



- basalt -



der grünrote landbote

01/2010 - Programmvorschau - Mitteilungen - Meinungen - Tipps -

"Schlimmste Befürchtungen übertroffen"

Elfköpfige Jugenddelegation vertrat die Interessen der jungen Generation bei den UN-Klimaverhandlungen in Kopenhagen

Kopenhagen, 20. Dezember 2009. Enttäuscht ob des minimalistischen Ergebnisses sind die elf Jugendlichen des klimapolitischen Netzwerks "Jugendbündnis Zukunftsenergie" von den UN-Klimaverhandlungen in Kopenhagen heimgekehrt. "Selbst unsere schlimmsten Befürchtungen wurden übertroffen", so Cornelius Dahm, Mitglied der Bundesleitung der Naturfreundejugend Deutschlands. Den Staats- und Regierungschefs war es lediglich gelungen, eine weitere Absichtserklärung zu formulieren, den Klimawandel auf zwei Grad zu begrenzen. Selbst dafür konnte kein Konsens erreicht werden; es besteht lediglich die Möglichkeit der freiwilligen Unterzeichnung durch die teilnehmenden Staaten. Damit wird es außerordentlich schwierig, einen direkten Anschluss an das Kyoto-Protokoll zu erreichen, dessen erste Verpflichtungsperiode 2012 ausläuft. Das Jugendbündnis Zukunftsenergie war wie fast alle Vertreterinnen und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen in den letzten Tagen von der Klimakonferenz ausgeschlossen worden. Der Einsatz für ein starkes Abkommen endete damit jedoch nicht. Zwar war es nicht mehr möglich, den direkten Austausch mit Entscheidungsträgern aufrecht zu erhalten, dennoch gab es zahlreiche Solidarisierungen durch Politiker, unter anderem durch Bärbel Höhn, stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsfraktion von Bündnis90/Die

Grünen. Außerdem gewann so der Alternativgipfel "Klimaforum 09" an Bedeutung. Einerseits bot dieser eine Plattform, Lösungen für den Klimawandel zu entwerfen, die von der Zivilgesellschaft ausgehen. Andererseits ließ der Druck auf die Politikerinnen und Politiker bis zur letzten Sekunde nicht nach. Das Jugendbündnis Zukunftsenergie beteiligte sich an den internationalen



Demonstrationen und kreativen Aktionen. Besonders bemerkenswert war der Tatendrang der 2000 akkreditierten Jugendlichen, die gemeinsam für den Klimaschutz kämpften. "Uns gelang, wovon die Politiker nur redeten: Über Nationalitäten und unterschiedliche Bedürfnisse hinweg verständigten wir uns darauf, für unsere Zukunft zu kämpfen", stellt Cosima Speckhardt fest. Die Enttäuschung über die Politik hat eine klare Konsequenz für das Jugendbündnis: Um auf internationale Entscheidungen zu bauen, bleibt nicht genügend Zeit. Stattdessen müssen neue Wege gefunden werden, die von der

Bevölkerung und von jedem Einzelnen ausgehen, die Politik muss nachsitzen, um dann im nächsten Jahr ein ambitioniertes Abkommen zu verabschieden. "Es ist ein langer Weg, doch wir werden nicht aufgeben bevor das Weltklima gerettet ist", unterstreicht Jan Wohland und fügt hinzu: "In Kopenhagen haben wir jedenfalls alles getan, was wir konnten." Die Engagierten des Jugendbündnis Zukunftsenergie sind sich sicher: Nach der Konferenz ist vor der Konferenz.

Das Jugendbündnis Zukunftsenergie ist ein offenes Netzwerk der fünf Jugendumweltorganisationen BUNDjugend, Naturschutzjugend, Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend im ländlichen Raum, Naturfreundejugend Deutschlands und der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands sowie von verbandsfreien Aktiven.

Ansgar Drücker

Viel Anfang, wenig Zauber - oder die Bescherung der Tigerentenkoalition

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, dichtete Hermann Hesse. Er kannte allerdings Schwarz-Gelb noch nicht. Ein neuer Anfang durch die selbst ernannte „bürgerliche Koalition“ wurde nach dem 27. September vielfach beschworen. Aber so wenig Zauber war nie. Und wenn, dann fauler.

Hätte nicht viel gefehlt, und Schwarz-Gelb wäre mit einem faustdicken Verfassungsbruch in die Legislaturperiode gestartet. Das geplante „Sondervermögen“ zur Finanzierung der Defizite in den Sozialversicherungen wurde nach Bedenken der Verfassungsjuristen von Union und FDP zunächst mal gestoppt. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Vielleicht kommt das „Sondervermögen“ erst 2010 oder 2011. Besser wird die Chose dadurch nicht.

Denn entscheidend ist nicht, ob dieser Sonderfonds jetzt eingeführt wird oder in zwei Jahren. Entscheidend ist, dass Union

und FDP bereit sind, zu solchen finanzpolitischen Hütchenspielertricks zu greifen. Denn ein „Sondervermögen“ ist ja gar keins. Es sind neue Schulden. Nur werden sie aus dem regulären

Bundshaushalt herausgehalten – damit dort Spielraum bleibt zum Beispiel für Steuersenkungen. Die waren ja versprochen worden und stehen jetzt im Koalitionsvertrag. Die Rechnung darf dann wohl die nächste Generation zahlen.



Ist das die „Wirtschaftskompetenz“, für die sich Union und FDP gerne mal selber auf die Schulter klopfen? Man könnte über Schattenhaushalte“ als finanzpolitisches Instrument lästern, wenn man sie isoliert betrachtet. Leider sind sie womöglich mehr. Nämlich geradezu ein Symbol des schwarz-gelben Starts. „So

schnell hat noch keine Regierung ihre Wähler ernüchert“, schreibt die Berliner Zeitung. „Statt eines großen Entwurfs, statt eines schwarz-gelben Projekts bietet sie immer nur kleinteilige Vorschläge, die noch dazu die Bürger belasten.“

Die großen Regierungswechsel in der Bundesrepublik waren Aufbrüche. Willy Brandt stellte den Politikwechsel 1969 unter das Generalmotto „Mehr Demokratie wagen. Helmut Kohl sprach 1982 von der „geistig-moralischen Wende“. Und Rot-Grün trat 1998 als „Projekt“ an. Aber wofür steht „Schwarz-Gelb“? Nach allem, was bisher bekannt wurde, hat die selbsternannte bürgerliche Koalition drei Ziele: Krampfhaft die Steuern senken, hoffen, dass das gut geht, und nach Gegenfinanzierungen suchen. Die nicht eben linke Zeitung „Die Welt“ formulierte es so: „Die Mittelschicht, die Bürger, auf die man sich stützen möchte, spricht man vor allem an als Leute, die auf den Cent gucken und nicht mehr mit Gemeinschaftsaufgaben behelligt werden wollen. Das ist alles Mögliche, aber „bürgerlich“ ist es nicht.“

121 Prüfaufträge

Der Koalitionsvertrag, der nunmehr vorliegt, ist ein Dokument der Ernüchterung. Vieles ist erst gar nicht entschieden worden. Es gibt 121 Prüfaufträge, und zehn Kommissionen sollen gebildet werden, um einzelne Themen zu besprechen.

Um mit dem wenigen Positiven anzufangen: Am Kündigungsschutz und an der Mitbestimmung wird vorerst nicht gerüttelt; so sehr die FDP auch bei diesen Themen Sturm läuft. Hier hat die Bundeskanzlerin ihr Wort gegenüber den Gewerkschaften gehalten.

Rolle rückwärts in der Verkehrspolitik

Eine Betrachtung einzelner Politikbereiche zeigt aber auf, wie wenig Konzept hinter dem Koalitionsvertrag steht. Beispiel Verkehrspolitik. Eine nachhaltige,

ökologisch orientierte, klimafreundliche Verkehrspolitik ist offenbar nicht mehr gewünscht. Vielmehr wird der Verkehrsträger Straße weiter aufgepäppelt. Kritisch sind insbesondere folgende Punkte:

- Der Bund soll sich ganz aus dem Transportgeschäft zurückziehen. In der Konsequenz heißt das: Trennung von Netz und Betrieb bei der DB AG und eine bis zu 100-prozentige Privatisierung der Transportgesellschaften. Was heißt dann noch Daseinsvorsorge?
- Die Lkw-Maut wird nicht, wie es notwendig wäre, weiterentwickelt. Stau- und Unfallkosten sollen weiter außen vor bleiben. Und es soll in Richtung „verkehrsträgerbezogene Finanzierungskreisläufe“ gehen – das bedeutet im Endeffekt, dass die Einnahmen aus der Lkw-Maut nur noch in die Straße fließen. Das aber heißt: Die Schiene gerät bei der Finanzierung der



Infrastruktur noch weiter ins Hintertreffen.

- Es gibt keine Aussagen zur steuerlichen Benachteiligung der Schiene. Die Koalitionäre sind nicht gewillt, dieses Thema überhaupt anzugehen.
- Statt dessen soll es „mehr Wettbewerb“ geben. Auch zwischen den Verkehrsträgern. So soll die Einrichtung von Fernbuslinien ermöglicht werden. Das ist insbesondere ein Angriff auf den Schienen-Fernverkehr. Eine Bus-Maut, um ein Mindestmaß an Wettbewerbsfairness zu schaffen, soll es natürlich nicht geben.
- Gleichzeitig soll das Schienennetz unabhängiger werden. Man will auf regionaler Ebene neue Betreibermodelle erproben (Regionalisierung des Schienennetzes). Auch das ist nichts anderes als die faktische Trennung von Netz und Betrieb bzw. die Absage an den Konzernverbund.

Man kann das nur als eine Rolle rückwärts hin zu einer asphaltorientierten Verkehrspolitik verstehen. Von „mehr Verkehr auf die Schiene“ ist nicht mehr die Rede. Es ist ernüchternd zu sehen, dass die neue Bundesregierung aus der Krise nicht gelernt hat. Der Neoliberalismus ist diskreditiert. Der Koalitionsvertrag aber setzt ganz auf Deregulierung und Privatisierung.



Sozialpolitik: Raus aus der solidarischen Finanzierung

Beispiel Gesundheitspolitik. Das Prinzip der solidarischen Versicherung ist in den vergangenen Jahren an manchen Stellen aufgebrochen worden: durch Praxisgebühr, Zuzahlungen und den 0,9-Prozent-Eigenbeitrag für Zähne und Krankengeld. Schwarz-Gelb strebt nun einen „Systemwechsel“ in der Gesetzlichen Krankenversicherung an. Vieles davon bleibt in der Koalitionsvereinbarung auch hier im Nebel. Fest steht jedoch, dass die Arbeitgeberbeiträge beim heutigen Stand von 7 Prozent eingefroren werden sollen. Im Klartext: Erhöhen sich die Kosten – durch weitere Fortschritte in der Apparatedizin, bei Medikamenten oder einfach nur durch die Gehaltsentwicklung im Gesundheitswesen – werden diese allein von den Versicherten getragen. Langfristig soll die Finanzierung des Gesundheitssystems sogar ganz umgestellt werden – auf „einkommensunabhängige Pauschalen“. Das Wort

„Kopfpauschale“ konnte man sich gerade noch verkneifen. Der Chef zahlt dann genau so viel wie seine Putzfrau. Ein sozialer Ausgleich soll aus Steuermitteln finanziert werden. Und wie passt das zu den ab 2011 angekündigten Steuersenkungen?

Beispiel Pflegeversicherung. Hier wird eine „verpflichtende private Zusatzversicherung“ angestrebt. Zusätzlich zu den gesetzlichen Pflichtbeiträgen soll jeder Versicherte einen zweiten Beitrag zahlen, der in eine Kapitalversicherung fließt. Die Arbeitgeber beteiligen sich daran nicht. Welchen Sinn es hat, nach den Erfahrungen der Finanzkrise, diesen zweiten Topf der Pflegeversicherung dem Kapitalmarkt anzuvertrauen, ist bisher das Geheimnis der Koalitionspartner. Als Begründung für diese Zusatzversicherung wird die immer älter werdende Gesellschaft bemüht. Zur Erinnerung: Die Große Koalition hatte bei Verkündung ihrer Pflegereform und der damit verbundenen Beitragssteigerungen erklärt, dass die Beiträge bis zum Jahr 2015 (!) stabil bleiben. Die Gewerkschaften hatten dies bereits damals bezweifelt und gemeinsam mit dem DGB eine Finanzierung der Pflege durch ein Bürgerversicherungsmodell, ähnlich dem zur Gesundheit, gefordert.



Die obige Grob-Analyse wird somit bestätigt. Auch diese Themen hat die Koalition nur vom Thema Geld her aufgezümt. Überlegungen, wie die Qualität der Pflege und der Gesundheitsversorgung verbessert werden können? Fehlanzeige! Es werden

Euros und Cents gezählt und peinlichst darauf geachtet, dass die Klientele wie die Ärzte, die Apotheken, die Unternehmen nicht belastet werden. Ein Konzept für unsere Gesellschaft ist das nicht. Ist der Koalitionsvertrag also

ein Dokument der Kälte? Nein. Schlimmer: Er ist ein Dokument des sozialen Desinteresses.

Hubert Barteska

Wandern rund um den Kaliberg am 3.Oktober

Wir wandern mal wieder – dieses Jahr sind wir gut zu Fuß. Dafür treffen wir Karin in der Fuldaaue. Sie zeigt uns zunächst das Umweltzentrum Fulda im Fulda Auepark. Dieser Park entstand nach



der Landesgartenschau 1994. Einige kennen ihn nicht. Es gibt dort einen Gartenkulturpfad, ein typischer Bauerngarten ist angelegt sowie ein Apotheker- und Heilpflanzengarten. Viele Herbstblumen stehen jetzt in voller Blüte. Karin informiert uns darüber, dass dort die Fuldaer 1. Maikundgebung stattfindet sowie ein Frühlings- und Herbstmarkt mit Ständen aller Art, u.a. auch BUND, ATTAC usw. Doch wir wollen ja um den Kaliberg

wandern. Kurz vor Neuhof haben wir unseren Wanderstartpunkt erreicht und treffen auf Jürgen, der kurz über die Geschichte des Kaliabbaus berichtet. In geringer Tiefe wurde am Himmelsberg in Giesel um 1900 Braunkohle abgebaut und 1905 die erste Kalibohrung „abgetäuft“. Die heutige Förderung des Kali zieht sich unter dem gesamten Gieseler Forst entlang bis Bad Salzschlirf. Vor 1990

gelangten nahezu die gesamten Abwassermengen der Kalisalzaufbereitung der thüringischen Kaliwerke in die Ulster und in die Werra. Mit dem Rückgang der Produktion in der ehemaligen DDR nahm in der Zeit der Wende dieser Versalzungsgrad ab. In jüngster Zeit werden versalzte Abwässer in den tieferen Untergrund verpresst. Das Verpressen der Abwässer in den Untergrund entlastet zwar die Oberflächengewässer, kann aber dort, wo Grundwasser aus tieferen Quellaustritten gespeist wird, die Trinkwasserversorgung gefährden. Ab 2011 soll es laut Hessischem Umweltministerium keine Verlängerung der Versenkgenehmigung mehr geben. Die weitere Vorgehensweise für die Entsorgung und wie sie finanziert werden soll, ist aber keinesfalls gelöst. Jürgen hat heute Geburtstag und bietet trotzdem an uns bei der Schlussrast abzuholen, damit wir wieder zu unseren Autos kommen. Unmittelbar vor uns liegt der Kaliberg. In Nord-West-Ausdehnung wollen wir die Halde umrunden.



Abgesehen von seiner Umweltbelastung, ist dieser künstliche Berg auch nicht schön, er sieht bedrohlich und monströs aus. Karin ist über die Firma Kali & Salz und deren Machenschaften bestens informiert und gibt ihr Wissen an uns weiter. Trotz allem genießen wir es durch den Wald zu wandern und vergessen auch mal den hässlichen Berg, weil wir ihn vor lauter herbstlichen Bäumen nicht sehen oder unsere Nase am Boden die vielen Pilze wahrnimmt. Karin hat auch einen Korb dabei, indem Prachtexemplare von Maronen gesammelt werden. Sie gibt uns immer wieder neue Infos. Marlis friert ein bisschen, es ist sehr windig, und Elfriede läuft mal so flott und weit voraus, als ob sie einen Halbmarathon absolvieren wollte. Der Weg zieht sich, weil Karin als engagierte Naturschützerin die Machenschaften von K+S deutlich macht und dafür natürlich auch immer wieder anhält. K+S macht momentan die größten Gewinne, ist 2008 in den Dax gekommen, zeigt aber keine Absicht den Kaliberg, also den Abfall, wieder umweltverträglich unter die Erde zu bringen, wenn kein Profit mehr zu machen ist. Selbst wenn hier längst die Produktion eingestellt sein wird, wird noch immer das Salzwasser durch die Regenabflüsse rinnen. Die Bürger müssen letztendlich für die Entsorgung aufkommen. Gewinne werden heute privatisiert und die Folgekosten werden zukünftig sozialisiert. Karin hat ihre Wanderausstellung (im wahrsten Sinne des Wortes) mitgebracht. Das ist eine laminierte Powerpoint-präsentation, die die Geschichte von Kali & Salz verdeutlicht einschließlich des Entlagerungsproblems. Dieses sollte auch mal mittels einer Pipeline in die Nordsee gelöst werden. Das Wattenmeer ist Nationalpark, Naturschutzgebiet und Weltkulturerbe, aber industrielle Salzabfälle sollen ihm anscheinend nichts ausmachen. Wenn es um den Profit geht, ist alles möglich.

Etwas verspätet kommen wir in Neuhoof an. Karin ist sich nicht ganz sicher, wo der Gasthof Deutsches Haus zu finden ist, denn eigentlich hat sie eine Einkehr in

einer urigen Vereinskneipe der Linken geplant, die aber leider heute geschlossen hat. Nach einigen Umwegen finden wir das Deutsche Haus. Die Speisekarte ist vielseitig, die Portionen üppig – alles bestens, wenn da nicht Marlis versalzene Sauce zur Folienkartoffel wäre. Allen anderen hat es jedoch vorzüglich gemundet. Ich schaffe meine Portion Pfifferlinge in üppiger Sahnesauce kaum. Apropos Pilze – nach Peter trage ich jetzt mal ein Stück den Pilzkorb, zuletzt schleppt ihn dann Sabine. Man könnte ja sagen, Pilze sind nicht schwer, aber diese 14 cm Durchmesser-Wucherpilze schon. Wir haben unseren Chauffeur Jürgen nicht erreichen können, wahrscheinlich sitzt er bei Kaffee und Kuchen, und beschließen nach einigen Vorschlägen, dass wir alle das letzte Stück von Neuhoof in den Wald, wo die Autos stehen, laufen. Es geht allerdings mächtig bergauf, und wir müssen viel auf der Straße laufen. Elfriede gibt ihr Bestes und nach ca. 30 Minuten ist es endlich geschafft. Jetzt haben wir den „Tafelberg“ aus Salz tatsächlich ganz umrundet. Karin zeigt uns auf dem Rückweg an der alten B 40 noch einen versteckten Versenkbrunnen mitten im Wald und eine weitere Bohrung bei Ziegel. Die Fuldaer Trinkwasserbrunnen sind nur knapp 2 km von den Laugenversenkstellen entfernt.



Zum Schluss gehen wir noch einmal in den Garten in der Fuldaaue und drehen ein paar Runden bei schon tief stehender

Sonne. Zum Schluss genehmigen wir uns einen Schluck Kaffee oder ähnliches. Als Marlis und ich gerade Getränke bestellen, kommen hinter uns 2 jüngere Männer, die angeblich nur ihr leeres Tablett reinreichen wollen. Sie haben aber auch noch nicht bezahlt. Auf meine Bemerkung, dass man sich so vordrängelt, gehen sie gar nicht ein sondern machen dafür eine recht chauvinistische Bemerkung, dass Marlis sie ja in den Karpfen einladen könne Männer, was ich soll ich sagen.

Ein schöner Wandertag, wenn auch mit einem schwerwiegenden Thema für die Region. Ein Dankeschön geht an Karin für ihre wertvollen Informationen und die Vorbereitung für diese Wanderung. Berg Frei (klingt fast zynisch in Bezug auf den Kaliberg ...)

Anna

Zweite Stolpersteinverlegung in Lauterbach

Am Freitag, 23. Oktober, wollten wir, Nico und ich, zur Stolpersteinverlegung pünktlich sein. Es sollten 12 Stolpersteine verlegt werden, Nico sollte alles fotografieren. –

Die Stolpersteinverlegung startete direkt am Platz der ehemaligen Synagoge. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft Stolperstein begrüßte Norbert Ludwig die rund 40 Anwesenden. Prof Naftali Stern verfolgte zusammen mit seiner Frau Rachel und deren Betreuerin Rowena

sowie Schlomo Marx mit seiner Frau Rikki nun die Verlegung der Stolpersteine durch den Künstler Gunter Demnig. Es war bewegend, als Prof Stern dann anschließend das Totengebet für seine Eltern , **Rosa und Max Moses und für seinen Bruder Arnold** sprach. Er dankte all denen, die an diesem Tag da waren, um seine Eltern und seinen Bruder zu ehren. Schülerinnen und Schüler des

Lauterbacher Gymnasium umrahmten die Veranstaltung mit zwei Liedern. Auch

Marion Schneider sprach ein paar Worte im Anschluß.

Nachdem Anka Hirsch 3 Rosen zu den Stolpersteinen legte, fotografierte Nico sie. –



Die nächsten 3 Stolpersteine wurden in der Bahnhofstr.84 für **Regine, Nathan und Herz Höchster** verlegt. Nico verfolgte die Aktion mit großem Interesse.

Auch der lange Weg von der Bahnhofstraße zum Eisenbacher Tor – dort wurde der nächste Stolperstein vor dem Haus Luft für **Herbert Stein** verlegt, war ihm nicht zu viel.

Leider konnten wir bei der Verlegung des Stolpersteines für **Erwin Rothschild** nicht dabei sein. Die Autos waren schneller.

Dafür war es für mich beeindruckend, als Hinter dem Spittel 2 die Stolpersteine für **Martha und Hannelore Katz** verlegt wurden. Beim Fotografieren der Steine kam Nico ganz betroffen zu mir. Er hatte das Geburtsdatum und das Sterbedatum von Hannelore Katz gelesen **1933 – 1942**. Sie war ja nur 9 Jahre – so alt wie er.

Zum Schluß verlegte Herr Demnig in der Vogelsbergstraße 10 zwei Stolpersteine für **Rosa und Simon Frank**.

Nach 3 Stunden Konzentration und interessanten Gesprächen am Rande der Aktion hatte sich Nico nun eine ordentliche Portion Pommes mit Salat im Posthotel Johannesburg verdient. Für mich war es eine große Freude, dass unser Enkel die von seinem Opa Tilo angefangene Aktion mitverfolgte und sicherlich nicht mehr vergessen wird.

Hanne Pfeifer

Treffen mit Familie Stern

Am Freitag, 23. Oktober 2009 war es wieder so weit. 12 Stolpersteine sollten verlegt werden. Darunter 3 Steine am Platz der ehemaligen Synagoge für Familie Stern:

Max Moses Stern, Rosa Stern und Arnold Stern, die bis 1938 in der Synagoge wohnten. Durch Kontakte mit Marion Schneider, Bad Sulza, kamen zu diesem

Anlaß Professor Naftali Stern – Sohn des früheren Lehrers der jüdischen Gemeinde Max Moses Stern – mit seiner Frau Rachel und deren Betreuerin Rowena M. Castro, sowie Rikki und Schlomo Marx (Neffe von Naftali Stern) aus Israel am Mittwoch, 21. Okt. zu Besuch nach Lauterbach.

Am Donnerstagvormittag, 22. Okt., waren sie bei Prof. Helfenbein zu Gast.

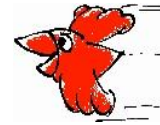
Für den Nachmittag hatten wir – meine Tochter Barbara, Elfriede Roth und mein Enkel Nicolas, die Familie Stern und Marion Schneider in meine Wohnung in die Bahnhofstr. 66 zum gemütlichen Kaffeetrinken eingeladen. Bei leckerem



Kuchen, Kaffee und Tee berichtete Prof. Stern von seiner Kindheit und seiner Ausreise alleine als 13jähriger nach Palästina. Seinen Eltern mit dem behinderten Sohn Salomon wurde die Ausreise nicht gestattet. Ende 1938 starb Salomon, aber die Eltern konnten nicht mehr ausreisen.

Während der Gespräche am Kaffeetisch erwähnte M. Schneider, dass Barbara ihre Magisterarbeit unter dem Titel „Jüdisches Leben im Vogelsberg im 17. und 18. Jahrhundert im Vogelsberg“ schrieb. Prof. Stern war sehr interessiert und bat darum, diese Arbeit mit nach Israel zu nehmen um sie der Universitätsbibliothek zu übergeben. Ich hatte noch eine Arbeit vorrätig und konnte sie gerne mitgeben.

Schnell verging die Zeit, Fam Stern hatten am Abend noch einen wichtigen Termin. – Im Rathaussaal sollten sie sich ins Goldene Buch der Stadt Lauterbach mit den geladenen Gästen eintragen. Für uns war dieser Nachmittag sehr interessant und natürlich sehr bewegend. Besonders beeindruckend war die Herzlichkeit und Offenheit, mit der Familie Stern allen Anwesenden begegnete.



Unrechtsstaat ?

Die Frau vom Check Point Charlie – ein Film. Kinder von DDR-Gegnern wurden ihren Eltern weggenommen und von wildfremden Menschen groß gezogen. Politische Gegner kamen in psychiatrische Gefängnisse. In den Haftanstalten wurde gefoltert. So wird die DDR in Romanen, Zeitungsartikeln und Filmen dargestellt. Einer davon ist der genannte Film mit Veronika Ferres als Mutter, die am Berliner Grenzübergang auf ihr Kind wartet, das in der DDR blieb, nachdem sie in die BRD geflüchtet war. Die Justiz der BRD hat dazu und zu anderen Fällen wie auch zu Folter und Psychoknast ermittelt. Insgesamt wurden mehr als 100.000 DDR-Bürger solcher Vergehen beschuldigt. Der leitende Staatsanwalt in der BRD, Christoph Schaefgen, stellte nach 10 Jahren fest: Kein einziges Verfahren zu diesen Vorwürfen führte zu einer Verurteilung. Am 13. Dezember 2007 nahm der Bundestag den Beschluss „Drucksache

16/7493“ zur Kenntnis. Ergebnis: Es gab keine „Folteropfer“ in der DDR, keine psychiatrische Behandlung von „Dissidenten“. Für sieben Kinder, deren Eltern in den Westen gegangen waren, hatte der Staat die Fürsorge übernommen, was bei kleineren Kindern zur Adoption in Pflegefamilien führte. Die Meinungsmacher in Presse und Fernsehen schwiegen zu dieser Feststellung der bundesdeutschen Justiz, die garantiert nicht DDR-freundlich war und ist.

„Je größer die Lüge, desto eher wird sie geglaubt.“ Das war die Parole des Nazi-Propaganda-Chefs Goebbels. Die BRD aber ist natürlich ein Rechtsstaat, oder?

meint Buddy



Vermögenssteuer – Neid oder Gerechtigkeit?

Die größte und heftigste Finanz- und Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit ist nicht vorbei. Ihre katastrophalen Folgen prägen immer noch das Schicksal von Millionen Menschen weltweit. Nur dank

zahlreicher Konjunkturpakete wurde die wirtschaftliche Talfahrt beendet. Banken, die sich verzockt hatten, wurden rekapitalisiert. Finanziert durch neue Staatsschulden.

Nun fordern die Wirtschaftsweisen, die EU-Kommission, die EZB und zahlreiche Lobbyisten diese „strukturellen Defizite“ ab 2011 abzubauen. Es solle hart gespart werden. Denn das gesamtstaatliche Defizit müsse ab 2013, wie im Euro-Stabilitätspakt vorgesehen, wieder auf höchstens 3% des Bruttoinlandsprodukts sinken.

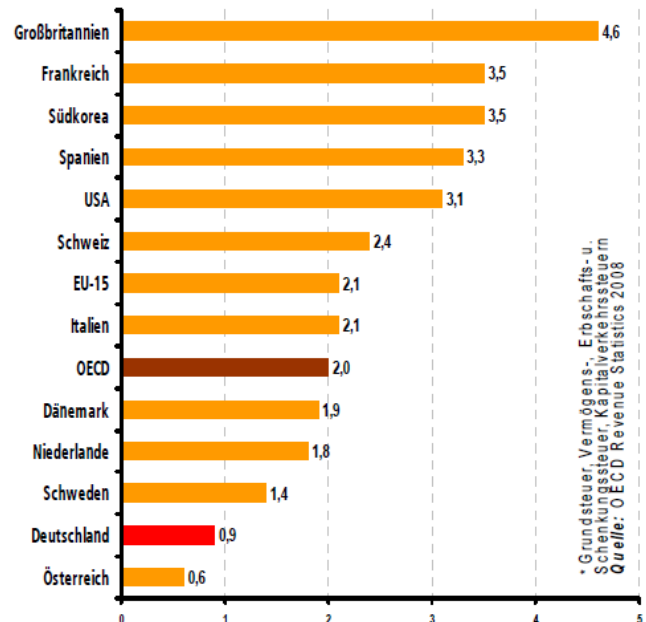
Musterschüler Deutschland geht sogar noch weiter: Ab 2016 sind sogar nur noch 10 Milliarden Euro bzw. 0,35% des BIP erlaubt – Schuldenbremse sei Dank. Diese Schieflage wird von der schwarz-gelben Koalition durch Steuergeschenke für Vermögende und Besserverdiener noch zusätzlich verschärft. Sie treiben die krisenbedingten Steuerausfälle zusätzlich um eine zweistellige Milliardensumme in die Höhe. Unter Sparzwang wird das Regieren in Ländern und Kommunen zusehends unmöglich. Mangelverwaltung und Ausgabenkürzungen werden zur



Hauptsorge der Politiker. Dies trifft zuerst diejenigen, die auf öffentliche Dienstleistungen dringend angewiesen sind: die sozial Schwachen. Wenn aber staatliches Tafelsilber verhökert und öffentliche Aufgaben Privaten übertragen wird, bleibt für alle nur ein Schmalspur-Staat übrig. Unter diesen Umständen ist eine Diskussion über eine Wiedereinführung der 1997 abgeschafften Vermögenssteuer mehr als berechtigt. Das passt zwar nicht zur Klientelpolitik der Regierungsparteien,

Wirtschaftsverbände und Lobbyisten. Aber

Einnahmen des Staates aus vermögensbezogenen Steuern* in ausgewählten OECD-Staaten 2006
(in Prozent zum BIP)



warum sollen die oberen 30% unserer Bevölkerung, die über ca. 90% des Vermögens verfügen, keinen Beitrag zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben leisten?

Die Vermögenssteuer ist weder eine „leistungsfeindliche Neidsteuer“ noch bürokratisch. Sie begünstigt weder Kapitalflucht noch kann von Enteignung der Reichen die Rede sein. Zudem ist die Nachkriegszeit längst vorbei, in der Vermögensaufbau volkswirtschaftlich durchaus sinnvoll war.

Die meisten Industriestaaten haben weit höhere vermögensbezogene Steuern. Deutschland hingegen ist für Vermögende eine Steueroase. Deutschlands Steueraufkommen besteht lediglich zu 0,9% des BIP aus vermögensbezogenen Steuern, also aus Grundsteuern, Erbschaftssteuern, Vermögenssteuern und Kapitalverkehrssteuern.

Die Wiedereinführung der Vermögenssteuer würde 16 bis 21 Milliarden Euro jährlich in die Staatskassen spülen und einen kleinen aber wichtigen Beitrag zur Steuergerechtigkeit leisten.

Als erste DGB-Gewerkschaft hat die IG BAU das Kampfmittel des politischen Streiks in ihrer Satzung aufgenommen.

Im September hat die IG BAU (Industriegewerkschaft Bau Agrar Umwelt) bei ihrem Gewerkschaftstag in Berlin den politischen Streik als Kampfmittel verabschiedet.

Die delegierten Kolleginnen und Kollegen der IG BAU stimmten fast einstimmig dem Antrag zu, obwohl der hauptamtliche Bundesvorstand dagegen war. Das ist ein erster wichtiger Schritt – wir sollten helfen dazu beizutragen, dass mehr Gewerkschaften nachfolgen. Allerdings zeigen die Erfahrungen der Gewerkschaftsbewegung, dass wir das Recht auf politischen Streik nicht geschenkt bekommen werden. Es wird erstrickt werden müssen.

Jahresabschluss - Alle Jahre wieder ...

Wir treffen uns im wohlig warmen Häuschen und alles ist schon weihnachtlich vorbereitet. Plätzchen, Mandarinen, Nüsse und Kerzen. Kaffee und Kuchen dürfen natürlich auch nicht fehlen, genauso wenig wie Hildegard, die unermüdlich ihre berühmten Sterne faltet. Allmählich füllt sich der Raum, es kommen immer mehr Naturfreunde, die ich schon lange nicht mehr gesehen habe. Stühle und ein „Katzentisch“ werden noch aufgestellt, damit alle Platz haben. Schließlich sind wir über 20 Personen, Jamiro nicht zu vergessen, Buddys neuer Hund aus Spanien. Er guckt sehr treu und ist ein lieber, ruhiger Vertreter. Buddy hat einen Film nach einem Roman von Charles Dickens mitgebracht, der da lautete: a Christmas Carol. Elfriede las uns ein paar Zeilen aus Dickens' Biographie vor. Er lebte im 19. Jahrhundert und war das 2. von 8 Kindern. Als der Vater die Lebenshaltungskosten für die große Familie nicht mehr aufbringen konnte, kam er ins Schuldgefängnis von London. Dickens arbeitete bereits als Kind in einer Lagerhalle und mit 12 Jahren regelmäßig in einer Fabrik, so dass er in dieser Zeit keine Schule besuchen konnte. Das änderte sich wieder als der Vater aus dem Gefängnis kam. Dickens arbeitete später als Schreiber für einen Rechtsanwalt und brachte es bis zum Parlamentsstenographen. Er studierte Menschentypen und Charaktere und betrieb literarische Studien im Britischen Museum. Besonders bekannt sind seine

Romane Oliver Twist und David Copperfield. Auch in der heutigen, verfilmten Weihnachtsgeschichte, ging es um die Not der Armen in der Gesellschaft Englands. Dem herzlosen Geschäftemacher Scrooge erscheint am Heiligen Abend der Geist seines verstorbenen Geschäftspartners Marley, und prophezeit Scrooge ein düsteres Ende für den Fall, dass er sein Leben nicht grundlegend ändere. Danach zeigt sich der Geist der vergangenen Weihnacht, welcher Scrooge in seine Kindheit zurückversetzt, gefolgt vom Geist der gegenwärtigen Weihnacht, der ihn ins Haus seines ärmlich lebenden Schreibers und dessen Familie sowie in das Haus seines Neffen geleitet. Der Geist der künftigen Weihnacht schließlich führt ihn zu seinem einsamen Sterbebett und zeigt ihm seinen Grabstein. Scrooge erkennt, dass die Wege der Menschen ein bestimmtes Ende zur Folge haben, wenn man auf ihnen beharrt. Aber wenn man von diesen Wegen abweicht, ändert sich auch das Ende. Mit dieser Erkenntnis wird Scrooge ein anderer, großzügiger Mensch, der wieder lachen und Freude haben kann.

Wir wünschten uns alle eine erholsame Zeit und es wäre schön, wenn wir uns nächstes Jahr so zahlreich wieder treffen würden, zur Mitgliederversammlung zum Beispiel ...

Berg Frei
Anna

Ein neues Lied, ein besseres Lied

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und
Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.

Aus: Heinrich Heine
Deutschland- ein Wintermärchen

In diesem Sinne bedanken wir uns für die gute und konstruktive Zusammenarbeit in diesem Jahr und wünschen frohe und geruhsame Feiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Die Redaktion



PADDELN UND MEHR (WANDERN, RADELN, KLETTERN.....)

am Oberlauf der schönen Loue im
französischen Jura
vom Donnerstag, 13. bis Sonntag, 16.
Mai 2010

Infos über Uwe : 0177/6292573

Vorbereitungstreffen ist am Samstag, 17.
April um 18 Uhr im Naturfreundehaus
Langenselbold



Die Tafel – und ihre Zweischneidigkeit

Vor nunmehr vier Jahren wurde die Lauterbacher Tafel gegründet. Zur Zeit werden dort ca. 350 (davon über 130 Kinder unter 10 Jahren) Bedürftige mit Lebensmitteln versorgt. Unzählige ehrenamtliche Mitarbeiter, unter ihnen etliche Mitglieder unserer Ortsgruppe, - sind daran beteiligt, Lebensmittel von den Spendern abzuholen und zu verteilen. Bereitgestellt werden die als unverkäuflich aussortierten Waren von Märkten, Bäckern und Metzgern. Die erste der deutschen Tafeln wurde 1993 in Berlin nach dem Vorbild der New Yorker Organisation City Harvest gegründet. In ganz Deutschland gibt es mittlerweile um die 850 Tafeln mit über 1.700 Ausgabestellen. Ihr Großteil ist im Bundesverband „Deutsche Tafel e. V.“ zusammengeschlossen. Mit über 30 000 ehrenamtlichen Helfern werden etwa eine Million Bedürftige mit wöchentlich über 3000 Tonnen Lebensmitteln versorgt. Das Angebot der Tafeln ist für viele Arme eine große Hilfe. Die ehrenamtlichen Helfer sind in selbstlosem Einsatz für andere, die ihre Hilfe brauchen. Bei den Spendern sieht das schon nicht mehr unbedingt so aus.

Die Förderung der Tafeln ist nicht nur für manchen Lebensmittelkonzern eine preisgünstige Möglichkeit für Marketing. Wie z.B. Lidl seine Mitarbeiter knechtet ist ein vielbesprochenes Thema. Als einer der Hauptsponsoren der Tafel kann sich

der Konzern aber als sozialer Wohltäter hinstellen.

Auch die ganz profane Ersparnis von Müllgebühren spielt eine größere Rolle, als man auf den ersten Blick glauben möchte: im Durchschnitt spare „ein Supermarkt 70 000 Euro im Jahr, wenn er die Waren, die bald ablaufen, an eine Filiale der Tafel verschenkt“, schrieb „der Spiegel“ 2008.

So menschenfreundlich das Konzept als solches ist, eine Organisation zur Verteilung von Almosen an Millionen (mit einem weiteren Steigen der Kundenzahl der Tafeln wird allgemein gerechnet) findet ihren Platz nur in einer Gesellschaft entweder des allgemeinen Mangels oder der allgemeinen Ungerechtigkeit. Die kapitalistische Ausbeutergesellschaft mit ihrer Klassenspaltung macht die Tafeln erst notwendig.

Ihre weitere Verbreitung liegt nicht nur im Interesse der Bedürftigen, sondern auch der Ausbeuterklasse, da sie eine Hilfe sind, die Millionen Arbeitslosen bei mehr milden Gaben mit weniger Rechten, und damit billiger, abzuspeisen.

Meint Buddy



***Allen Genossinnen und Genossen,
ob jung oder alt, die im 1. Quartal 2010 Geburtstag haben,
gratulieren wir ganz herzlich!
Für's neue Lebensjahr wünschen wir Gesundheit, Erfolg,
wenigstens ein bisschen Freude an jedem Tag und natürlich jede
Menge kämpferischen Elan in der krisengeschüttelten Zeit !***

Dem Frieden eine Chance - Truppen raus aus Afghanistan

Jetzt ist es also auch regierungsamtlich erwiesen: Die Bundeswehr ist an einem Kriegsverbrechen in Afghanistan maßgeblich beteiligt. Dieses Verbrechen ist durch nichts zu rechtfertigen. Es gab weder militärische noch sonstige Gründe für den Befehl zum Abwurf von Bomben, die das einzige Ziel hatten, Menschen zu vernichten. Damit ist erneut erwiesen, dass der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan weder dazu taugt, Mädchen und Frauen in Afghanistan Menschenrechte zu gewähren, noch die Versorgungslage der Bevölkerung



nachhaltig zu verbessern. Es geht auch nicht um die Herstellung solcher Verhältnisse, unter denen es tatsächlich Lebensbedingungen, die den Namen verdienen, in Afghanistan geben soll.

Auch dieser Krieg ist in der Logik der imperialistischen Kriege des 20. Jahrhunderts. Es geht um den Einfluss in dieser Region, auch um Rohstoffe, Verkehrs- und Transportwege, letztendlich um den Machterhalt weltweit für das transnationale Kapital, dessen Ziel es ist Maximalprofit zu erhalten. Dabei zählen weder Menschenleben noch Moral oder Skrupel irgendwelcher Art.

Der diesjährige Kasseler Friedensratschlag hat viele Anregungen gegeben, den Zusammenhang Krise – Krieg – Kapitalismus zu durchdenken und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Friedensbewegung hat bereits bisher

einen großen Anteil an der Politisierung des Problems Krieg – Frieden. Es ist aus meiner Sicht gut und richtig, wenn jetzt auch stärker die gesellschaftspolitische Dimension diskutiert wird, geht es doch darum, gesellschaftspolitische Zukunftsverhältnisse zu denken, die Kriege ausschließen. Ermutigend ist auch das Signal aus Kassel, die Aktionsorientierung beizubehalten und weiter zu entwickeln und dass trotz schwieriger Bedingungen. Es ist ein Widerspruch, dass ca. 70 Prozent der Bevölkerung gegen den Afghanistaneinsatz sind und die Friedensaktivitäten selbst kaum Zulauf gewinnen.

Wie gravierend solche Entwicklungen sein können, zeigt sich am Beispiel der USA. Auch dort gibt es eine erwiesene Mehrheit, die gegen den Afghanistankrieg ist. Präsident Obama verstärkt dagegen den Militäreinsatz, versucht durch eine vage Ankündigung eines Truppenabzugs in anderthalb Jahren den Eindruck zu erwecken, als diene dieser verschärfte Krieg einer Friedenslösung. Soweit bekannt, kommt es gegen die Verschärfung nicht zu erneuten



Massenaktionen und Massenbewegungen der US-Friedensbewegung, obwohl gerade jetzt die ungeheuren Rüstungskosten dringend gebraucht würden für soziale Aufgaben.

Aus dieser Entwicklung in den USA gilt es zu lernen. Es gibt keine denkbare

Alternative zur weiteren Formierung und Politisierung der außerparlamentarischen Bewegung. Wenn die Mehrheitsmeinung sich in eine neue Quantität und Qualität von friedensbewegten Massenaktionen umsetzt, dann wird zumindest auf diesem

Feld ein Politikwechsel möglich. Dafür zu wirken ist eine große Herausforderung, der gerade wir NaturFreunde uns stellen sollten.

H.Barteska

Kulturfahrt in das nordöstliche Sachsen

Im September 2010 vom 23.-26. möchte ich Euch gern meine alte "Wirkungsstätte" rund um Weißwasser vorstellen.
Es hat sich seit meinem Fortgang auch da vieles verändert, viel Neues ist entstanden.
Einiges werden wir uns gemeinsam ansehen.



Erlichthof in Rietschen (umgesetzte Schrothäuser und traditionelles Handwerk, Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide-undTeichland und die Wolfsregion Lausitz werden hier vorgestellt, dieses Anwesen kann man mit dem Hessenpark vergleichen, nur ist es um einiges kleiner)
Findlingspark in Nochten (5000 große Steine, Findlinge, die während des Kohleabbaus in der Umgebung gefunden wurden, sind in einem Areal von ca. 20 ha nahe des Boxberger Kraftwerkes gartenbaulich auch im 1,5 ha großen Heidegarten präsentiert.)



Fürst Pücklerpark in Bad Muskau - UNESCO- Weltkulturerbe
(wenn wir Glück haben, können wir mit der Schmalspurbahn von Weißwasser nach Bad Muskau fahren, Besichtigung des neu aufgebauten Schlosses im 830 ha großen künstlerisch gestalteten Natur-u. Gartenkunstwerk Muskauer Park, für Fußlahme auch mit Kutsche befahrbar)
Besuch der Kulturinsel Einsiedel (hier gibt es Spaß für jung und alt, Baumhäuser u. vieles mehr)

Um dieses besondere Ereignis vorbereiten zu können, brauche ich verbindliche Anmeldungen.
Bitte bis 31.03.2010 anmelden bei Sabine: 06641/62194





Unser Programm in 2010

Dies ist der Programmwurf auf der Grundlage von Mitgliedern unserer Ortsgruppe auf unserer Jahresklausur eingebrachten Anregungen und deren Diskussion, Selbstverständlich werden weitere Vorschläge und Anregungen dankbar angenommen.

(Stand: nach OG-Klausur 21.11.09):

Januar 2010 Sa.16.01. 14:00 Uhr	Spielenachmittag,	im Naturfreundehaus
24.01.	Winterwanderung zum Sängersberg	Anschl.Kaffe bei Barteskas Verantw. buddy
Februar Sa. 13.02. 15:00 Uhr	Schiller, Schaller u. Kaffeeklatsch	im Naturfreundehaus verantw. Elfriede + Hanne
März 06.03. 10:00 Uhr	Frauenfrühstück	im Naturfreundehaus
13.03.	Landeshäuserkonferenz	LV Hessen
13.03. 11:00 Uhr	FFH – Wanderung Treffpunkt: Busbahnhof	Verantwortlich Claus
26.03. 19:00 Uhr	Mitgliederversammlung im Lauterbacher Hof Thema:	Lauterbacher Hof Verantw.: Sabine
April 09.04. 19:00 Uhr	Gefrorene Blitze – preisgekrönter DEFA-Spielfilm üb. V1+V2 Produktion	im Naturfreundehaus verantw.: Buddy+Marlies
24.04.2010	Spielenachmittag (Schach ?)	im Naturfreundehaus verantw. Hanne
30.04.2010	Kulturveranstaltung zum 1.Mai	Bündnis
Mai 01.05.2010	DGB-Maikundgebungen	Schlitz u. Alsfeld Verantw. DGB
08. 05.2010 17:00 Uhr	Ich war Neunzehn – Defa-Spielfilm Zum Tag der Befreiung	im Naturfreundehaus
29./30. 05.2010	NF – Landeskonzferenz in Mühlheim	LV Hessen
Juni Ab 03.- 06.06.2010	NaturFreundewanderausflug auf dem hess. NF-Kulturweg	Verantwortlich ?
Juli 03.07.2010	Spiele im Freien Mit dem Fahrrad nach Herbstein usw.	Verantw.
Im Juli	Ferienspiele – evtl. GPS-Suche	Verantw.
31.07.	Fahrradtour	Verantw. Rudi
August 21./22.08. Bzw. 04./05.09.	Sommerfest ?	In Nösberts-Weidmoos
	Wanderung m. Frankfurter NaturFreunden	im Naturfreundehaus
28./29.08.	Ausflug mit Marlis (Marlis 4)	Verantw. Marlis

September 12.09.	NaturFreundetag	LV-Hessen
23.-26.09	NF-Ausflug - Ab in die Oberlausitz	Verantw. Sabine
Oktober 03.10.	Wanderung zur Horstburg im Oberwald Treffpunkt: 10:00 Busbahnhof	Verantw.:
16.10.	Spielemittag	
23. 10.	Tigerentenkoalition u. Perspektiven d. Widerstandes m. Werner Dreibus	Verantw. Sabine
November		
10.11.	Pogromgedenken	Stadt Lauterbach
14.11.	Gedenkstättenfahrt	Verantw. Marlis + Hanne
20.11.	Klausur – Jahresplanung 2011	im Naturfreundehaus
27.11.	Gemeinsames Kochen und Verspeisen bei der Neuen Arbeit	Verantw.f. Getränke Marlis
Dezember 11.12. 15:00 Uhr	Jahresabschluss	Im Naturfreundehaus
Donnerstags	Vorstand – 2monatlich – Termine werden noch bekannt gegeben	im Naturfreundehaus



Außerdem: Montags ist Stammtisch bei Metin im Agbaba (Marktplatz Lauterbach – im Sommer draussen) – eine gute Möglichkeit Aktuelles zu besprechen und Pläne zu schmieden. Gar manches wurde hier schon ausgeheckt. Nicht nur für Mitglieder interessant

Impressum: - basalt - das Zentralorgan der NaturFreunde Ortsgruppe Lauterbach erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Gerne veröffentlichen wir auch Deinen Beitrag

Redaktion: Hubert Barteska; Uwe Zschel; Hanne Pfeifer; Anna Schindhelm; Sabine Barteska
Kontakt. nflauterbach@aol.com

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21.03.2009

Sie finden uns auch im Web: www.naturfreunde-lauterbach.de





Highlights 2009



Kanu mit Kids an der Fulda



Sommerwanderung mit Frankfurter NaturFreunden



Burgen und Schlösser um Weimar



Unser Sommerfest in Nösberts.Weidmoos